



Meg Wolitzer

**Das weibliche Prinzip** ☆☆☆(☆)

Aus dem Englischen von Henning Ahrends

Dumont 2018 · 496 Seiten · 24.00 · 978-3-8321-9898-5

Das dieser Roman nicht gut endet, erfährt der Leser schon auf Seite 10: „Unterm Strich konnte sich Greer das Interesse von Faith nicht schlüssig erklären. Aber sie begriff irgendwann, dass die Begegnung mit Faith Frank der aufregende Anfang von allem gewesen war. Das bittere Ende lag noch in sehr weiter Ferne.“

Früher nannte man so etwas eine ‚ungewisse Vorausdeutung‘, nach einer *Theorie des Erzählens* von Anno Tobak. Meg Wolitzer erzählt hier auch auf althergebrachte Weise. In diesem Zitat werden denn auch die beiden Hauptpersonen genannt. Die junge Studentin Greer, die mit ihrer Freundin Zee ein eher mittelmäßiges College besucht. Die bekannte Feministin Faith Frank kommt zu einem Vortrag. Alle sind gespannt. Ihr Manifest *Das weibliche Prinzip* aus dem Jahr 1984 ist immer noch in aller Munde, zumindest im Mund vieler Frauen. Mehr durch Zufall lernen sich Greer und Faith persönlich kennen. Sie ist begeistert. Sehr gerne würde sie mit bzw. für Faith arbeiten, was nach Abschluss ihres Studiums auch wirklich geschieht. Zee möchte das auch, doch Greer will sie nicht dabei haben und verhindert, dass auch Zee eingestellt wird.

So weit, so gut. Der Roman krankt m. E. daran, dass nun nicht fortlaufend erzählt wird, sondern dass die wichtigsten Personen in seitenlangen Erzählabschnitten vorgestellt werden. Greer z. B., die bei höchst kuriosen Eltern aufgewachsen ist. Der Vater ist oft „haschumnebelt“, die Mutter arbeitet als Clown in Kinderbibliotheken. Erst spät erkennt Greer, was für tolle Sachen ihre Mutter macht. Sie verliebt sich in den Nachbarsjungen Cory, den Sohn portugiesischer Einwanderer, die dann auch etwas umständlich vorgestellt werden. Dann kommt Zee, die junge Jüdin, die ihre Liebe zum eigenen Geschlecht entdeckt und Greer gerne dafür begeistern will, was ihr aber nicht gelingt. Erst ab Seite 301 erfahren wir Genaueres über Faith Frank, über ihre Kindheit und Jugend, über ihre Anfänge als Feministin. Die eigentliche Handlung tritt immer wieder in den Hintergrund. Nur ab und zu geschieht mal etwas Aufregendes. Wenn z. B. Corys Mutter aus Versehen den kleinen Bruder überfährt und tötet, was Corys Leben und das der ganzen Familie völlig durcheinanderbringt. Greer und Cory trennen sich.



Ich war immer wieder versucht, den Roman beiseite zu legen... Nun, ich habe weitergelesen, und etwa ab Seite 350 kommt zum Glück wieder etwas mehr Bewegung in die Geschichte. Dazu muss man wissen, dass Faith Frank sich und ihre Frauenorganisation finanziell von einem ziemlich dubiosen Geschäftsmann, der eigentlich nur mit ihr schlafen will, unterstützen lässt. Dieser Emmet Shrader steht so natürlich nicht ganz hinter Faiths feministischen Aktionen und lässt zu, dass es zu höchst fragwürdigen Ereignissen kommt. Greer erfährt davon und stellt Faith zur Rede, die aber nur gelassen meint, man müsse halt Kompromisse machen. Wutentbrannt verlässt Greer die Organisation und... Wie die Sache dann, wie anfangs angedeutet, ‚bitter endet‘ (oder vielleicht doch nicht), soll hier nicht verraten werden. Es gibt zumindest noch eine überraschende Wendung. „Außenstimmen“ lautet der Titel des letzten Teils, man hätte ihn auch mit „Was weiter geschah“ betiteln können.

Der ganze Roman könnte als Beweis dafür gesehen werden, dass Politik, auch feministische, ein schmutziges Geschäft ist, und dass man für Fehler, die man gemacht hat, auch nach Jahren bestraft werden kann. Gegenüber früheren Romanen (etwa à [Die Ehefrau](#)) ist Meg Wolitzer hier nicht in Höchstform. Amüsant ist aber auch in diesem Roman ihre Art, wie sie Personen und Geschehnisse schildert. Da erfährt man z. B. von Studenten, „die sich in ein Deo namens Stadium einnebelten, das halb aus Kiefernharz und halb aus Steaksoße zu bestehen schien.“ Von einer kleineren Frauenorganisation, der Women’s Alliance, heißt es an anderer Stelle: „Dort backt man nur Kekse gegen Genitalverstümmelung.“ Insgesamt kann ich aber bei diesem Roman dem Statement im Klappentext, Meg Wolitzer erzähle „mitreißend“, nur bedingt zustimmen.